



Nähere Informationen: www.oerok.gv.at/kooperationen

Klimawandel: Wie Zusammenarbeit die Alpen resilenter macht

Wie in kaum einer anderen europäischen Region sind in den Alpen bereits heute Auswirkungen des Klimawandels spürbar, die eine Anpassung dringend nötig machen: Das war die Ausgangslage des EU-Projekts ADAPTNOW. Drei Jahre lang stärkten Teams aus fünf Alpenländern die Resilienz besonders betroffener Gemeinden und Regionen – und lernten voneinander.



Foto: © Michael Kreyer

Sabine Erber vom Energieinstitut Vorarlberg am Kanal in Lustenau

Starkregen, Erdrutsche und Überschwemmungen, Hitzewellen, Dürre und Wasserknappheit – in den Alpen zeigt sich der Klimawandel schon deutlich. Er bedroht Natur und Mensch, Infrastruktur und Wirtschaft. „Ohne Anpassung könnten ganze Landstriche unbewohnbar werden“, warnt Sabine Erber vom Energieinstitut Vorarlberg mit Blick auf die Zukunft der Alpenregion.

Doch wie kann diese Anpassung aussehen? Damit hat sich Sabine Erber drei Jahre lang im Rahmen des

EU-Projekts ADAPTNOW beschäftigt. Ziel des Interreg-Projekts war es, den Alpenraum widerstandsfähiger zu machen und die Risikovorsorge zu stärken. In Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien und Slowenien unterstützten die Projektteams der jeweiligen Länder Gemeinden und Regionen bei der Umsetzung geeigneter Maßnahmen – und teilten ihre Erfahrungen miteinander. „Der Klimawandel stellt den gesamten Alpenraum vor die gleichen Herausforderungen“, betont Erber den Mehrwert der Zusammenarbeit mit den Partner:innen.

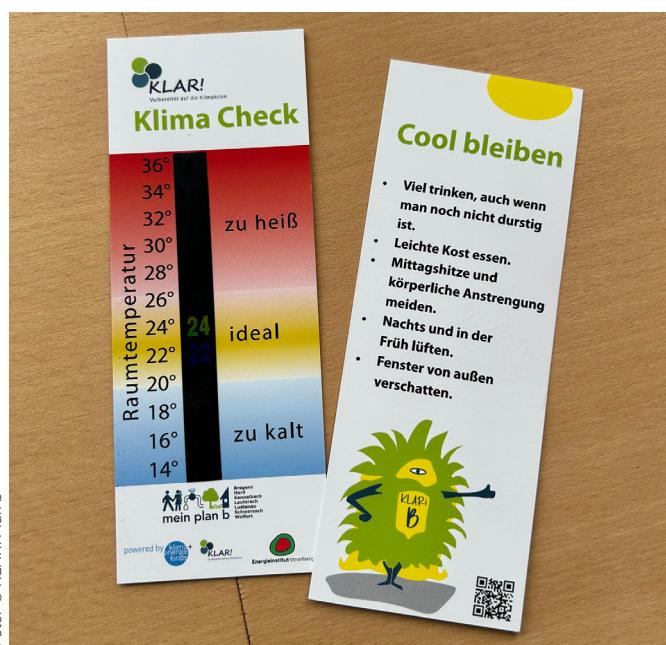
„Wir haben in ADAPTNOW zwei Pilotprojekte umgesetzt und einen Bürger:innenservice aufgebaut, der auf das ganze Bundesland ausgeweitet wurde.“

Sabine Erber, Energieinstitut Vorarlberg

In Österreich knüpfte ADAPTNOW an das Programm der Klimawandel-Anpassungsmodellregionen (KLAR! Regionen) an, das Gemeinden klimafit machen soll. Die Architektin Erber und ihre Kolleg:innen fokussierten sich auf die Vorarlberger Modellregion Plan-b, bestehend aus Bregenz, Hard, Kennelbach, Lauterach, Schwarzach, Wolfurt und Lustenau: „Wir haben in ADAPTNOW zwei Pilotprojekte umgesetzt und einen Bürger:innenservice aufgebaut, der auf das ganze Bundesland ausgeweitet wurde.“

Kinder als Forscher:innen

Das erste Pilotprojekt – „Sonnendetektive“ – untersuchte die Auswirkungen von Hitze in zwölf Schulen und Kindergärten. „Wir wollten die Hitzebelastung in den Innenräumen messen und Wege finden, sie zu verringern“, erzählt Erber. Das Besondere dabei: Nicht Fachleute erfassten die Temperaturen, sondern die Kinder in den Einrichtungen.



Lehrmaterial zur Messung der Raumtemperatur in Schulen

„Zum Teil wurden schon in der Früh 28 Grad gemessen und mittags bis zu 32 Grad“, berichtet Erber – was die Gemeinden für Hitzeschutz in Bildungseinrichtungen sensibilisierte. Dafür seien keine großen Investitionen nötig: „Es bringt schon viel, Lüftungsanlagen nachts laufen zu lassen oder nach Schulschluss die Rollos zu schließen.“

Die Arbeit der „Sonnendetektive“ wirkte über die teilnehmenden Einrichtungen hinaus. Die Kinder nahmen ihr Wissen mit nach Hause, und auch beim deutschen Projektpartner fand das Projekt Anklang. „Wir haben das Lehrmaterial an das Energie- und Umweltzentrum Allgäu (eza) weitergegeben und es wurde bereits in einer Schule in Kempten eingesetzt“, erzählt Erber.

„Es ist ein großer Benefit derartiger EU-Projekte, wenn andere Länder auf vorhandenes Know-how zurückgreifen können.“

Vorbereitung auf Naturgefahren

Das zweite Pilotprojekt, der „Vorsorgecheck Naturgefahren im Klimawandel“ für Gemeinden, widmete sich der besseren Vorbereitung von Gemeinden auf Naturgefahren, die sie bereits heute oder zukünftig besonders betreffen werden (z. B. Hitze, Trockenheit, Starkregen, Hochwasser ...). „Bei starkem Regen kann es passieren, dass Straßen durch Überschwemmungen oder Muren unpassierbar werden, Einsatzkräfte hilfesuchende Personen nicht erreichen oder Schulkinder vom Nachhauseweg abgeschnitten sind“, gibt Erber ein Beispiel.

„Im Rahmen des Projekts haben wir in zwei Gemeinden jeweils einen Vorsorgecheck mit Bürgermeister:in, Mitarbeiter:innen der Gemeindeverwaltung (Amtsleitung, Bauamt, Bauhof, Raumplanung, Rechtsabteilung), Feuerwehrkommandant sowie der Community Nurse durchgeführt“, führt Erber aus. „Das bereitet den Weg für gemeindeinterne Planungen für den Ernstfall und hilft, Leben zu retten.“

Wenn Menschen bei einer Überschwemmung versuchen mit dem Auto zu fliehen, dann kann das lebensgefährlich sein. Gelernt habe man von Erfahrungen aus Genua, wo Hochwasser regelmäßig Probleme verursachen: „In Genua sind z. B. die Wände von Unterführungen mit Autos in Originalgröße bemalt, wodurch die Fahrer:innen erkennen, wie tief das Wasser schon steht. Das wollen wir in Vorarlberg auch umsetzen.“

Kostenlose Beratung für Hauseigentümer:innen

Laut Erber sei es ein häufiges Problem, dass „viele Menschen glauben, klimabedingte Naturgefahren betreffen sie nicht – bis es eben doch passiert“. Umso wichtiger sei es, auch die Bevölkerung für die Risiken des Klimawandels zu sensibilisieren.

Zu diesem Zweck wurde im Rahmen von ADAPTNOW in Vorarlberg ein Bürger:innenservice etabliert, der Extremwetterschäden an Privatgebäuden vorbeugen hilft: Speziell geschulte Energieberater:innen überprüfen Ein- und Zweifamilienhäuser kostenlos auf Schwachstellen

und geben Tipps, wie diese sich mit möglichst wenig Aufwand beheben lassen. „Der von den Gemeinden finanzierte Service kommt sehr gut an und wird von der Landesfeuerwehr Vorarlberg unterstützt“, freut sich Erber.



Foto: © KLARI Plan b

Sturzflutmodell mit simulierter Hochwassersituation

Nach den Pilotprojekten und der Einführung des Services fand ein Austausch mit einer nicht am Projekt beteiligten Region statt. „Bei uns war das Niederösterreich“, erzählt Erber. „Die Energie- und Umweltagentur ENU hat sich für den Beratungsservice interessiert und wir haben unsere Broschüren zum Nachdruck zur Verfügung gestellt.“

Praktische Anwendung

Die Ergebnisse des Gesamtprojekts flossen bisher u. a. in einen Leitfaden und ein Servicepaket ein, die europaweit Gemeinden bei der Erarbeitung von Anpassungs-

strategien unterstützen sollen. Der Leitfaden stellt einzelne Pilotprojekte im Detail vor, etwa in Genua erarbeitete Gefahrenkarten für Meeresstürme, Windstürme und Hitzewellen, während das Servicepaket einen Überblick über sieben erfolgreich umgesetzte Klimadienstleistungen bietet.

Auch das Energieinstitut Vorarlberg und Erber persönlich haben von ADAPTNOW profitiert. „Es war nach mehreren internationalen Kooperationen zur Energieeffizienz unser erstes Projekt zur Klimawandelanpassung“, erzählt die Architektin. Die Zusammenarbeit mit den Partnerinstitutionen sei großartig gewesen, und es habe auch Austausch mit der Action Group 8 der EU-Strategie für den Alpenraum (EUSALP) gegeben, die ebenfalls Klimawandelanpassung zum Thema hat.

Für Erber war eine wertvolle Erfahrung, für das größte Arbeitspaket von ADAPTNOW verantwortlich zu sein: Die Koordinierung, Begleitung und Dokumentation aller Pilotprojekte und der Services. Das erworbene Know-how hilft, in künftigen EU-Projekten leitende Funktionen übernehmen zu können.

„Riesenschritt weiter“

„EU-Projekte erzielen große Wirkung“, lautet Sabine Erbers Fazit nach drei Jahren ADAPTNOW: „Ohne die zur Verfügung gestellten Mittel und die Kooperation mit anderen Ländern gäbe es die erarbeiteten Anpassungsstrategien nicht. Durch ADAPTNOW sind wir in Sachen Klimaresilienz in Vorarlberg und im gesamten Alpenraum einen Riesenschritt weiter.“



Foto: © Michael Kreyer

Interreg  Co-funded by the European Union
Alpine Space
ADAPTNOW

Kooperation

im Rahmen von Interreg Alpine Space 2021–2027 (Alpenraumprogramm)

Projekt

ADAPTNOW – Adaptation Capacity Strengthening for Highly Affected and Exposed Territories in the Alps now

Kooperiert mit

Partnern aus Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien

Laufzeit

Oktober 2022 bis Jänner 2026

Projektbudget für alle Partner

2.034.650 EUR Gesamtmittel, davon 1.525.988 EU-Mittel

Mehr Info

www.alpine-space.eu/project/adaptnow

Beitrag zu EUSALP Action Group 8

Verbesserung des Risikomanagements und bessere Bewältigung des Klimawandels, einschließlich Verhinderung größerer Naturgefahren.



Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

EU-Kooperationen